

In kleinen Dosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1897)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In kleinen Dosen.

Die Frau Lehrer.

Ein gröbliches Untersfangen das, mit einem solchen Titel vor die gebildete Welt zu treten. Mir, dem ungeschliffenen, stark eigensinnigen Menschen, macht er nur Freude, und zwar darum, weil ich da von einer Frau reden kann, die in den geräuschvollen Wellen so still bescheiden große Werke tut. Daß dieser Artikel von Lehrersfrauen gelesen wird, bin ich ganz sicher, denn es ist eine Seltenheit in pädagogischen Blättern, namentlich den Lehrerzeitungen, daß auch ein Plätzchen der Frau Lehrer gegönnt sei. Pardon! Pardon! Einmal — oder mehrmals — habe ich „Maggis Suppenwürze“, also etwas für die Küche in Schulzeitungen gesehen. Das nur, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Aber für den Geist, zur Aufmunterung, Belehrung, Weisung findet man nichts. Ich sage, die Frau Lehrer nimmt in der Frauenwelt einer Gemeinde den ersten Platz ein. Ich beweise diese Behauptung nicht, denn jeder Hellsehende kann deren Richtigkeit kaum bezweifeln. Nicht wegen der schönen Ordnung im Hause, wegen wahrer Religiosität, die jede gute Lehrersfrau hat, machte ich einen solchen Miß in die Kongordnung der Frauen. —

Eines Tages besuchte ich im Fürstenland das Examen einer Oberschule. Der Lehrer, einer, der die staatlichen 200 schon beziehen kann, war vollauf beschäftigt. Wie alle Herrlichkeit, oder wenn man auch will, Plage ein Ende nimmt, so war's bei dielem Examen. Es folgte demselben in der freundlichen Lehrerwohnung der Kaffee. Der gute Zunftgenosse zeigte mir nachher ein Photographiealbum. Wir kamen zum ersten Blatt. Ein edles Frauenbild war eingeschalten. „Das ist meine selig verstorbene Gattin, eine ausgezeichnete Lehrersfrau. Die hat mir in Stunden bitterer Enttäuschung so manchen Trost gegeben. Die hat immer so gut für mich gesorgt. In den Tagen, wo Kummer, Aerger und Verdruß mir allen Mut zu rauben suchten, hat sie mich aufgerichtet und mich an die Erhabenheit und Verdienstlichkeit meines Berufes freundlich erinnert.“

So, das war die kleine, aber herrliche Lobrede, der ich in stiller Ehrfurcht zuhörte. Seither sind mir jene Worte des dankbaren Gatten nicht mehr verloren gegangen. Glückliche preise ich jeden Lehrer, der seiner Frau ein gleiches Lob nachreden kann. Ihr merkt schon, es kommt noch etwas. Wenn ihr wollt, das „Gewürz“.

Die standesgemäße Kleidung muß zuerst dran. „Rein und ganz gibt jedem Kleide Glanz“ heißt ein schöner Spruch, und diesen unterschreiben wohl alle werten Lehrersfrauen. O gewiß! Soll sich der Lehrer in der Gemeinde die wahre Hochachtung erobern und behaupten, so muß sich die Frau Lehrer wohl nach der neuesten Mode kleiden. Sei es zu Stadt oder Land, so wäre eine solche Manie höchst gefährlich. Einfach, würdig und gut soll die Gattin des Lehrers gekleidet sein. Wenn Ihr an die armen Kinder und deren noch ärmere Mütter des Schulkreises denket, so werdet Ihr meine Andeutungen wohl begreifen und auch darnach handeln, wenn Euch der Lehrer „lieb“ ist.

Hoch schlage ich auch die Kochkunst an. Jede Lehrersfrau soll unter allen Umständen gut kochen können. Nehmt diese Forderung ja nicht übel auf. — Wollt Ihr den Mann zu Hause haben, so müßt Ihr einen guten Tisch bereit halten. Wenn Ihr alle wüßtet, welche Gefahren und Feinde Euern Gatten im Wirtshause oft lauern, Ihr würdet das Heinrichsbader Kochbuch sofort bei Orell Füssli in Zürich bestellen, denn dieses kann auch noch mit den mageren Besoldungen etwas ausrichten.

Wenn Ihr nun meint, ich hätte noch etwas vergessen, so will ich Euch noch auf einige andere Bücher aufmerksam machen, die bei keiner Lehrersfrau fehlen sollten: Kinderpflege von Pfarrer Kneipp; Erziehungskunst von Alban Stolz. Es sind nur zwei, dafür aber rechte. Herrliche, gesunde und lehrreiche Unterhaltung bringt für jede Woche das trefflich redigierte: „Katholische Schweizerische Sonntagsblatt“, das in Wyl (Kt. St. Gallen) herausgegeben wird.